

Grossauflage 27'867 Ex.

Diese Ausgabe
erscheint auch in Worb
und Krauchthal/Hettiswil

Bantiger Post

Lokalzeitung und Vereinsorgan mit amtlichen Publikationen für die Gemeinden Bolligen, Ittigen, Ostermundigen, Stettlen und Vechigen
Grossauflagen inkl. Worb und Krauchthal/Hettiswil



Elvis Germano

Talentierte Jungfilmer

Der Kurzfilm «Cörri Wuast» des Mundiger Schülers Elvis Germano ist für den Wettbewerb der 45. Schweizer Jugendfilmtage ausgewählt worden.

OSTERMUNDIDIGEN

Er habe ein Jahr lang an diesem Kurzfilm gearbeitet, so der 16-Jährige. Kurz zum Inhalt: Die im Mittelpunkt stehenden ausserirdischen Menschen zerstörten aufgrund einer Fehlfunktion an nuklearen Anlagen ihre Welt. In der Folge erforschten sie andere Planeten, wobei sie jeweils picknickten. Aufgrund dieser Picknicks gab Elvis Germano seinem Film den Titel «Cörri Wuast». Dass sich der Jugendliche fürs Filmen interessiert, ist kein Zufall. So arbeitet seine Mutter als Maskenbildnerin ebenfalls in dieser Branche und sein Vater ist Fotograf. «Ich wuchs sozusagen auf dem Filmset auf», erklärt der 10. Klässler

der Rudolf Steiner Schule. Er möchte denn auch nach Abschluss der Schulzeit eine Ausbildung in der Filmschule Zürich (ZHDK) absolvieren.

Auf Livestream

Die Schweizer Jugendfilmtage sind das grösste nationale Filmfestival, an welchem hauptsächlich Werke von JungfilmerInnen gezeigt werden. Es findet vom 18. bis 21. März online statt. Der Film «Cörri Wuast» von Elvis Germano wird am 19. März um 14.00 Uhr auf livestream.jugendfilmtage.ch gezeigt. Die Preisverleihung findet zwei Tage später statt.

eps.

KONTAKT: Tel. 031 931 15 01
info@bantigerpost.ch | www.bantigerpost.ch

INHALT

Gemeinde Bolligen.....	Seite 7
Gemeinde Ostermundigen	Seite 11
Gemeinde Vechigen	Seite 13
Kirchl. Mitteilungen	Seite 19

Immobilienverkauf ist Vertrauenssache

Ihr Immobilienberater der Region

Rolf Allimann, 079 375 00 57



rolf.allimann@follow.immo
www.follow.immo



EIN FALL FÜR BANTIGER ELEKTRO

Bärenstarke Elektro-Lösungen

Bantiger Elektro AG

Bantiger Elektro AG | Bernstr. 98 | 3066 Stettlen
www.bantiger-elektro.ch | Tel. 031 930 70 00

www.ford-gerbsch.ch

Offizielle Vertretung

GARAGE GERBSCH GMBH
Tel. 031 921 36 46 • gerbsch@gerbsch.ch • 3063 Ittigen

44 Jahre Experten aus Leidenschaft

Diagnostik • Reparatur • Beratung • Verkauf



Tankrevisionen • Rohrreinigungen • Kanalreinigungen

7x24 Stunden
031 938 01 01

walterstucki.ch

Interview

Interview:
ALESSIA ALBIZATTI

S.26

Bild:
GIANLUCA CUVIELLO

Illustration:
TANJA ETZENSPERGER



«Meine Naivität war nötig»

Die Architekturstudentin Nadina Dollie startete zum Spass ein Filmprojekt. Entstanden ist ein Kurzfilm mit 30 Mitwirkenden, der an den Schweizer Jugendfilmtagen 2021 als Eröffnungsfilm gezeigt wird. Im Interview schildert die Winterthurerin ihre Erfahrungen.

AA Dein erstes grosses Kurzfilmprojekt feiert an den Schweizer Jugendfilmtagen 2021 Premiere. Um was geht es in «Verzasca in Red»?

ND Es geht um ein deutsches Paar, das ins Verzascatal in die Ferien reist. Also um Sommer, Romantik, Ferien. Ihre Beziehung scheint perfekt. Doch die Protagonistin Marie beginnt, in ihren Träumen einer Traumfrau zu begegnen, und entdeckt dadurch ihre auf Frauen bezogene Sexualität. Sie entdeckt also einen neuen Teil von sich. Zuerst nur über diese Träume, doch dann trifft sie auf ein anderes Paar, das im Verzascatal seine Ferien verbringt. Für Marie beginnt eine Selbstfindung, die Realität und Traum vermischt. Dies wird alles in einem überbelichteten Summer Vibe abgebildet. Ich will nicht zu viel verraten, aber es geht schliesslich um den Konflikt zwischen diesem neu gefundenen Ich und ihrer intakten Beziehung. Es ist ein sehr visueller Film mit viel Stimmung und Bildern.

AA Was möchtest du mit dem Film aussagen und auf welche Aspekte hast du besonders Wert gelegt?

ND Das Drehbuch hat eigentlich anders angefangen. Zu Beginn ging es nicht so sehr um das LGBTQ+-Thema, aber um eine gewisse innere Unruhe. Ich hatte schon immer eine Leidenschaft für Set Designs. Dort fühle ich mich sehr wohl, wie auch beim Schaffen von bestimmten Stimmungen und Atmosphären. Ich wusste genau, wie der Film aussehen muss. Mit all den Outfits und den Moods. Er hat einen 70s-Look, ist zwar nicht stilrein, hat aber schon dieses Feeling. Der Film ist sehr ruhig und in sich gekehrt. Er dreht sich um die Protagonistin, ihren Traum und ihre Verwirrung, und will auch gar nicht mehr. Er zwingt sich niemandem auf.

AA Wie ist es zu deiner Teilnahme am Wettbewerb der Jugendfilmtage gekommen?

ND Ich muss sagen, ich hatte einfach dieses Drehbuch und einige Leute für einen Filmdreh zusammengesucht. Dann meinte jemand, ich solle es bei den Jugendfilmtagen einschicken, man könne Sachen gewinnen. Ich habe es also, so wie es war, eingeschickt und dann vergessen. Als die Nachricht kam, ich hätte gewonnen, war das ein kleiner Schock. Von da an wurde es von einem kleinen diskreten Projekt zu einer Explosion. Plötzlich hatten viele Interesse daran und ich dachte nur: Ich habe keinen Masterplan. Per Zufall habe ich also teilgenommen.

AA Welche neuen Möglichkeiten haben sich dir durch diesen Förderpreis eröffnet?

ND Zum Preis gehören drei Tutorings mit einem*einer professionellen Filmschaffenden,

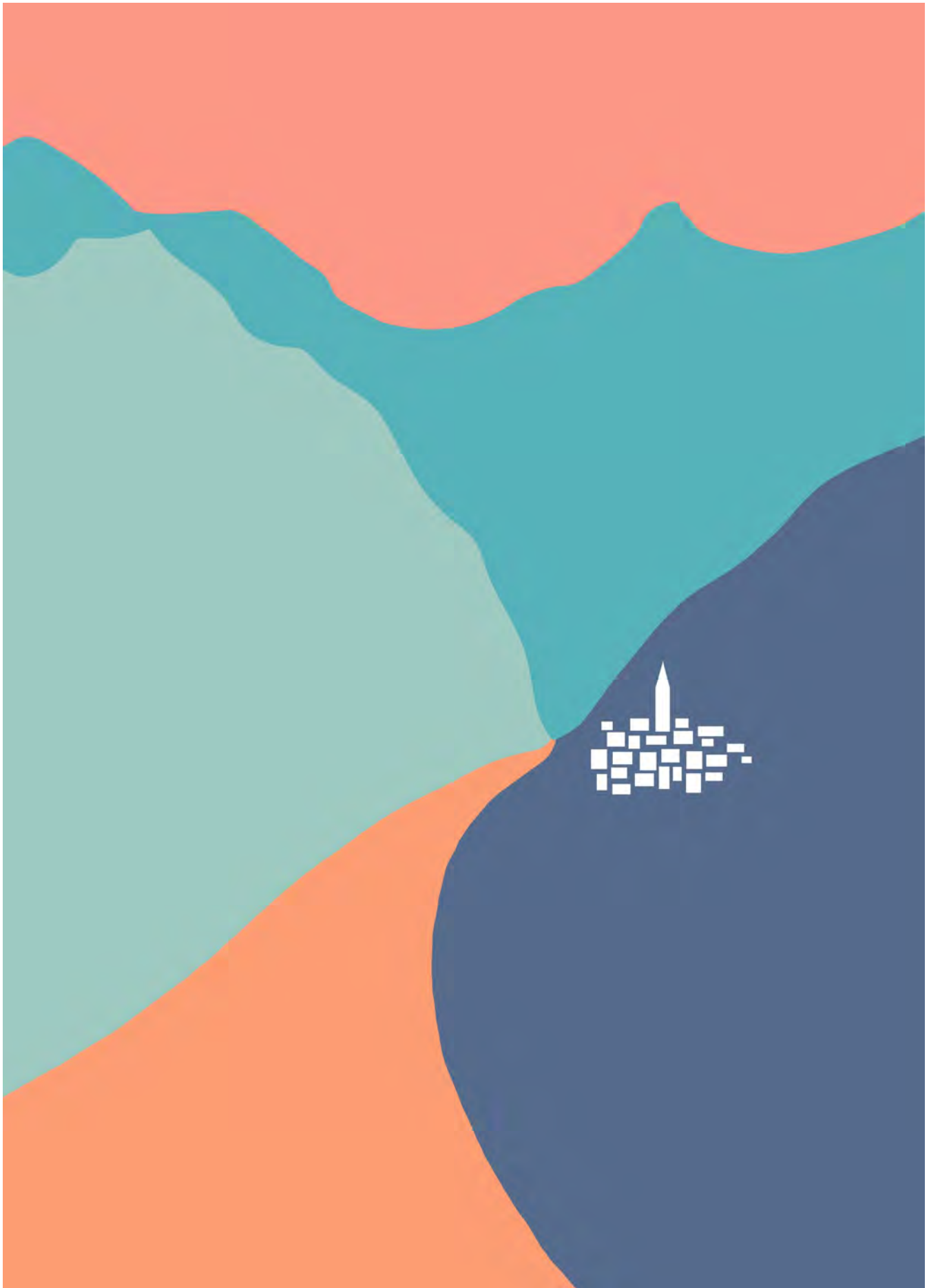
NADINA
DOLLIE

«Mit dem Preis der Jugendfilmtage wurde aus einem kleinen diskreten Projekt eine Explosion.»

der*die einen unterstützt. Das Wertvollste ist eigentlich die Plattform, das Publikum und die Premiere. Wir sind alle mit dem Projekt gewachsen. Der Traum war also nicht von Anfang an eine grosse Premiere – und nun werden wir sogar als Eröffnungsfilm des Festivals gezeigt.

AA Durch die Covid-19-Pandemie stiessen Kulturschaffende auf unerwartete Herausforderungen. Inwiefern hat sich die Planung und Realisierung deines Films verändert?

ND Mein Kamerateam besteht aus ZHdK-Studierenden. Daher war geplant, das gesamte Material von der ZHdK auszuleihen. Doch wegen Corona durften nur noch Schulprojekte mit diesem Material verwirklicht werden. Wir hatten also keinerlei Material. Deshalb ist mein Kamerateam auf die Jagd und hat mit seinen Freund*innen Deals gemacht. Ausserdem haben wir auf einer Geldsammelseite dank unseren Facebook- und Instagram-Freund*innen mit Mikrobeträgen 2000 Franken sammeln können. Den Rest habe ich mit meinem Feriengeld bezahlt, da ich ja wusste, dass ich einen Film machen will. Zudem haben nur Freiwillige am Projekt mitgearbeitet. Wir haben dementsprechend alles zusammengekratzt.



AA Das Filmen selbst hat dann im Sommer stattgefunden. Hatte die Pandemie Einfluss auf den Dreh?

ND Das war ziemlich witzig, denn genau eine Woche vorher wurden alle Massnahmen wieder gelockert. Nur der Campingplatz blieb geschlossen und das gesamte Team hatte somit keinen Schlafplatz. Doch ein Bekannter meines Freundes wohnt im Verzascatal und wir durften spontan in seinem Haus übernachten. Das war alles etwas mühsam. Beim Dreh sind wir allerdings auf ein grösseres Problem gestossen als Corona. Denn wir hatten zwar eine Drehbewilligung für Carona, den Ort, wo wir den gesamten Film drehen wollten, aber drei Tage vorher haben mich die dortigen Behörden angerufen und abgesagt. Sie hätten ein anderes Kamerateam zum gleichen Zeitpunkt vor Ort. Ich war natürlich wütend. Aber sie wollten keine Ausnahme machen, da das andere Filmteam von Mercedes sei und mit Roger Federer drehe. Wir haben also am gleichen Tag wie Roger Federer dort gedreht.

AA Wie konntet ihr schlussendlich dieses Problem lösen?

ND Wir haben «illegal» gedreht, da die Dorfbewohner*innen und die zuständigen Behörden meinten, wir seien von Mercedes. Denn plötzlich stand ein Typ auf unserem Set, anscheinend kannten sich unsere Kamerateams, und fragte unsere «Technoboy» um Hilfe. Mein Team löste dann die technischen Probleme der Mercedes-Crew und somit sah es so aus, als würden wir zu ihnen gehören. Das Restaurant, in dem wir zwei Tage drehen wollten, durften wir schlussendlich auch nur einen Tag mieten, da Roger Federer dort seinen Risotto geniessen wollte. Wir mussten dann in der Nacht filmen, was wir eigentlich allgemein vermeiden wollten.

Mercedes war also das grössere Problem als Corona.

AA Das Filmemachen ist für dich, als ETH-Vollzeitstudentin, zurzeit noch eine Nebenbeschäftigung. Wann hast du begonnen, selbst Filme zu machen?

ND Ich bin eigentlich in das Ganze rein-gerutscht. Film und Theater fand ich schon immer cool. Bei der Studienwahl stand ich dann vor der Frage: Filme schreiben oder Architektur studieren? Ich bin der Vernunft gefolgt und habe mich für Architektur entschieden. Das mit dem Film war und ist aber immer präsent. Ich habe bereits zwei wirklich sehr, sehr kleine Kurzfilme umgesetzt. Als ich den Film «Call Me By Your Name» sah, mit all seinen wunderbaren Bildern und dem italienischen Sommerambiente, habe ich mir dann gedacht: Jetzt muss ich selber einen Film machen. Durch diese Inspiration wollte ich eine sommerliche Leichtigkeit mit einer etwas schwereren Geschichte verbinden und

NADINA
DOLLIE

«Mercedes war für unseren Filmdreh das grössere Problem als Corona.»

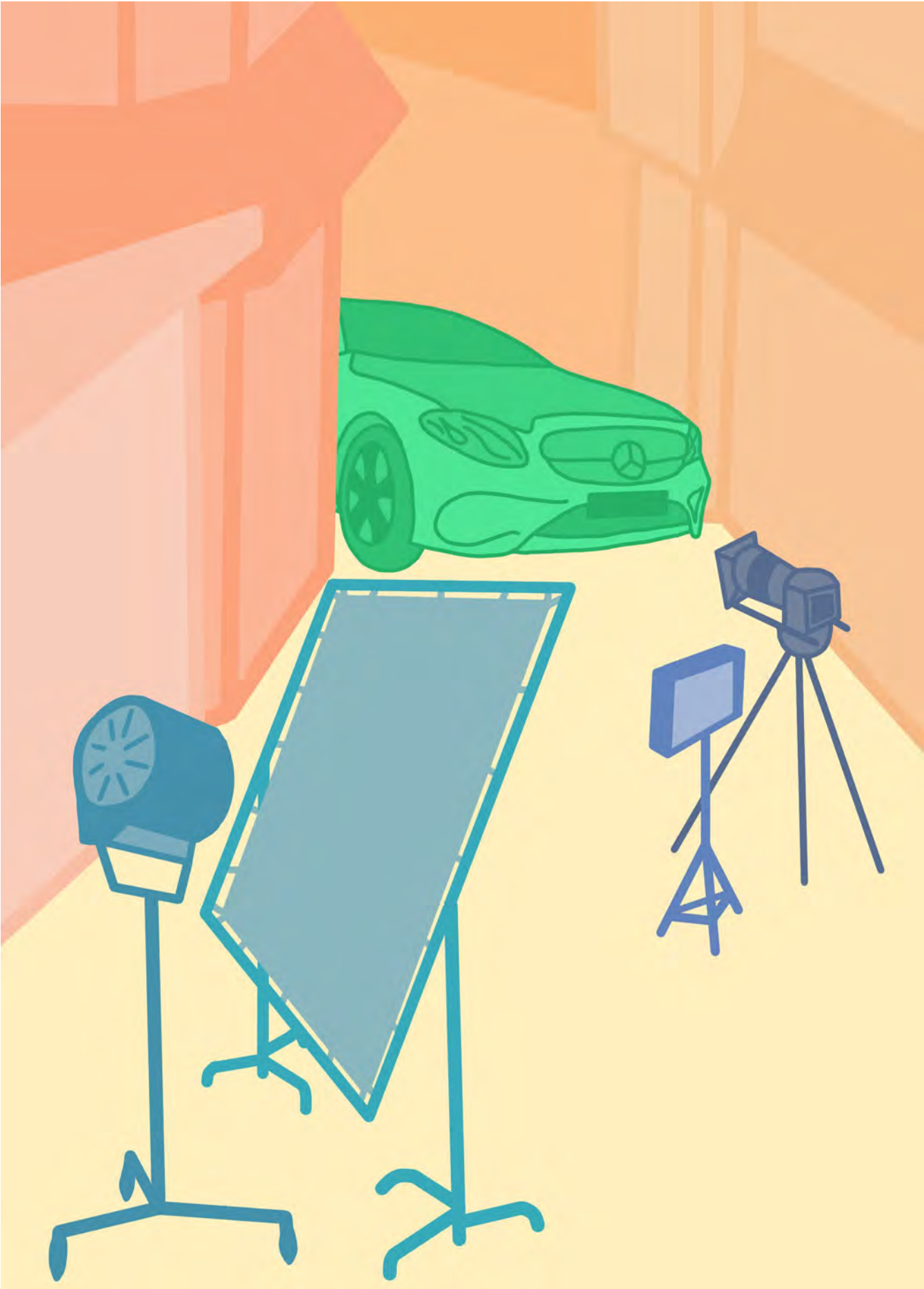
den Schwerpunkt auf die Bilder und das Gefühl, das einen beim Verlassen des Kinos begleitet, legen. Die Schweiz hat eine so schöne Natur, deshalb wollte ich meinen Film auch unbedingt im Tessin drehen. Im Sommer 2019 habe ich dann begonnen, mein Drehbuch zu schreiben.

AA Dein erstes Projekt ist also zugleich mit einer grossen Produktion verknüpft?

ND Ja. Dazu muss ich sagen, dass meine Ahnungslosigkeit vom Filmemachen wirklich ein Segen war. Denn hätte ich den Aufwand gekannt, hätte ich es wahrscheinlich nicht gemacht. Ich habe mich bei meinem Kameramann auch einmal dafür entschuldigt. Er hat mir dann erklärt, dass mein Projekt sehr intensiv war, er sich dessen aber auch bewusst gewesen sei, im Gegensatz zu mir. Der Dreh hat nämlich sieben Tage gedauert und ich habe am Projekt insgesamt über eineinhalb Jahre gearbeitet. Die Naivität war also tatsächlich nötig.

AA Du besuchst keine Filmschule. Wie konntest du wichtige Kontakte knüpfen? Besteht dein Team ebenfalls aus Freizeitfilmemacher*innen?

ND Ich bin wirklich Fan von meinem Team. Wir nennen es «unsere Mafia», weil wir im Tessin



untereinander eine sehr enge Beziehung aufgebaut haben. Und ich muss sagen, ich hatte zwar die Idee und etwas ins Rollen gebracht, aber das Projekt braucht so viele Leute, so was macht man nicht alleine. Jede*r hat ihr*sein Ding beigetragen. Ich habe eigentlich klein angefangen. Ich spiele seit Ewigkeiten Theater und kenne von da zwei meiner Schauspieler*innen. Eine weitere Schauspielerin lernte ich durch eine Kollegin kennen und deren Freund ist per Zufall mein Kameramann geworden. Dies war ein riesiger Glücksfall, denn durch ihn stand mir plötzlich eine Welt offen von ZHdK-Studierenden. In dieser «Film-Bubble» sind die Leute ausserordentlich lieb, kommunikativ und hilfsbereit. So entstand eine Art Lauffeuer und schon hatte ich mein Team zusammen. Und da man in seiner Crew so intensiv miteinander zusammenarbeitet, lernt man mit der Zeit auch deren Umfeld kennen. Als wir dann den Instagram-Account für den Film erstellt haben, haben mich weitere Leute angeschrieben. Übers Internet sind also auch einige Personen dazu gekommen. Es gibt zudem schnell einen Drive mit den Aspekten Sommer, gute Stimmung und Action. Plötzlich hatte ich sehr viele Leute, was mich dann auch überfordert hat. Ich dachte zum Beispiel für einen Film brauche man extrem viele Statist*innen, da wahrscheinlich alle wieder absagen, wie bei Partys. Schlussendlich musste ich aber 30 Statist*innen absagen.

AA _____ Gab es Vorteile, dass du das Team und die gesamte Produktion als Laiin geführt hast?

ND _____ Da ich mit meinem Studium ein festes Fundament habe, hatte ich keinen Druck, dass ich mit diesem Film etwas erreichen muss. Ich ging mit der Einstellung daran: Wir machen einfach und es wird gut, so wie wir das machen. Das hat auch dem ganzen Team geholfen. Gut ist auch, dass ich durch mein «Nicht-Wissen» die Energie für sehr aufwändige Sachen hatte, zum Beispiel weit entfernte Drehorte oder einen Dreh in einer Kirche zu organisieren. Ich glaube, ich hatte unglaublich viel Energie, wie eine Praktikantin am ersten Tag, und das hat sich auf die Crew übertragen. Die Schwierigkeiten haben wir dann meist erst auf dem Filmset entdeckt.

AA _____ Wie funktioniert die Finanzierung deiner Projekte und welche Schwierigkeiten bringt dieser Aspekt mit sich?

ND _____ Es ist tatsächlich nicht ganz einfach mit der Finanzierung. Denn oft erfüllt man gar nicht oder knapp nicht die Bedingungen für ein Sponsoring.

NADINA
DOLLIE

«Ich glaube, ich hatte unglaublich viel Energie, wie eine Praktikantin am ersten Tag, und das hat sich auf die Crew übertragen.»

Sponsoren finden ist wirklich brutal anstrengend. Wir haben sehr viele Sonntage damit verbracht, Briefe zu schreiben. Es braucht einen gewissen Mehrwert für die Firmen, damit sie einen unterstützen. Das ist bei einem Film extrem schwierig. Die Schweiz hat eine kleine und kaum geförderte Filmszene – so hat es sich zumindest bei der Verwirklichung und vor allem bei der Suche nach Sponsoren angefühlt. Deshalb habe ich mich irgendwann einfach dazu entschlossen, mein Ersparnis zu brauchen.

AA _____ Wie sieht es zukünftig mit deiner Filmkarriere aus?

ND _____ Mhm ... Ich habe bereits Ideen für Neues. Jetzt habe ich einen halben Fuss drin und das ist cool. Ich habe auch schon wieder an einem kleinen Wettbewerb teilgenommen. Am meisten Spass machen mir die Bereiche Drehbuch, Set-Design und Regie. Ich denke, ich fahre weiter zweigleisig. Vielleicht funktioniert das ja und falls nicht, dann halt eben nicht. <<<<

VERZASCA IN RED

Der Film der Winterthurerin Nadina Dollie feiert am 18. März an den Schweizer Jugendfilmtagen Premiere.

INTERVIEW

ALESSIA ALBIZZATI

schreibt fürs Coucou und verfolgt das Projekt seit Beginn über Nadina Dollies privaten Instagram-Account.

TANJA ETZENSPERGER

studiert Physiotherapie in Winterthur und zeichnet gerne.

31



Von Gedicht inspirierter Film



Regisseur David Poly (2. v. l.) betrachtet aufmerksam den Regiemonitor. Links steht Initiantin Katja Gerber. Gedreht wurde diese feurige Szene mit Hauptdarsteller Maurice Schniepel (r.) im Ausbildungszentrum Andelfingen.

Bilder: zvg

EVELYNE HAYMOZ

KLEINANDELFINGEN Jung-Regisseur David Poly tritt mit seinem Film «städter» an den Schweizerischen Jugendfilmtagen an. Diese finden heuer als mehrtägiges Online-Festival statt.

In diesem Jahr könnte der «Panther» ins Weinland springen. Nämlich dann, wenn der Film «städter» von David Poly (kleines Bild) an den Schweizer Jugendfilmtagen den ersten Platz und damit die Trophäe «Springender Panther» abräumen würde. In gut zwei Wochen wird klar sein, welcher der zehn Beiträge in der Kategorie C, Jugendliche bis 19 Jahre, sich durchsetzen wird.

Der Kleinandelfinger bewarb sich be-

reits im 2019, damals erfolglos mit dem Kurzfilm «Jonas», der im Rahmen seiner Maturarbeit entstanden war («AZ» vom 23.8.2019). Gross war die Freude, als er heuer per Mail erfuhr, dass sein aktueller Beitrag «städter» nominiert sei. «Es war unser künstlerisches Projekt während Corona. Statt zu Hause zu sitzen, packten wir die Chance, etwas Kreatives auf die Beine zu stellen», so der 19-Jährige.

Hinter dem zweiminütigen Film steht eine zwölfköpfige Crew. Im Werk sind drei davon zu sehen: Allesamt jung und schwarz gekleidet, mit dunkler Maske,



nackten Armen und Füssen. Der Mann und die beiden Frauen bewegen sich in einem engen Holzkonstrukt. Dazwischen Einspielungen von lodernem Feuer. Die Atmosphäre ist beklemmend.

Das Werk sei den «Out-of-the-box-Denkern» gewidmet, «den Menschen, die es wagen, die Welt mit anderen Augen zu sehen und sich sträuben, in vorgefertigte Verhaltensmuster hineinge-



zwungen zu werden», sagt David Poly. Gedreht wurde im Herbst, doch das Frühjahr barg bereits die Anfänge, nur ohne dass es jemand ahnte. Damals drückten einige der späteren Crew-Mitglieder noch die Bank in der Kantonschule Im Lee. «Wir sollten eine Komposition zum Gedicht «Städter» (siehe Kasten) vom deutschen Dichter Alfred Wolfenstein entwerfen», verrät der 19-Jährige. Einige taten sich damit schwer und waren froh, als das Komponieren durch den Lockdown müssig wurde.

Gedicht war kreatives Futter

Trotzdem: «Das Gedicht war das Futter für etwas Kreatives.» Seine Mitschülerin, Katja Gerber, sei auf ihn zugekommen mit der Idee, das Poem filmisch umzusetzen. Am meisten reizte David Poly die Einsamkeit, die der Text vermittelt. Es sei etwas, das er auch in der zunehmend digitalisierten Welt wahrnehme: Menschen, die mit Ohrstöpseln im Zug sitzen und auf das Smartphone starren. «Wir teilen uns immer weniger mit.» Dadurch entstünde ein Chaos im Aussen wie im Inneren – die Grundstimmung für den Film war geboren. «Eine mysteriöse und enge Stimmung, die zum Gedicht wie auch zur Corona-Situation passte», erklärt der Regisseur. Gedreht wurde auf dem Winterthurer Schulareal Gutschick und im Ausbildungszentrum Andelfingen (AZA).

Die Herausforderung: Ein Gedicht lässt stets verschiedene Interpretationen zu. Das Team habe sich zwar über die Zeilen ausgetauscht, sich aber bewusst gegen eine gemeinsame Sichtweise entschieden. Jeder Künstler und jede Künstlerin brachte die eigene Version in den Dreh mit ein. Es lohne sich, den Film mehrmals zu schauen. Man entdecke immer wieder Neues: sei es in der Bildsprache, der Choreografie, der Kameraführung oder der Musik.

Schwedisch betitelt

Der Titel «städter» trägt David Polys Handschrift. «Da drückt mein Austauschjahr in Schweden durch», sagt er, der seither fliessend Schwedisch spricht. In Europas Norden war es auch, wo er sich «in die Kunst des Filmemachens verliebte». Es fasziniere ihn, Geschichten zu erzählen, die das Publikum fesseln und es mitfiebern lassen. Filme sollen unterhalten, aber auch bereichern, meint er. «Gerne lege ich dem Zuschauer etwas hin und hinterfrage es dann frech und provokativ, um ihn zum Denken anzuregen», schwärmt der Jungunternehmer, der vor rund einem Jahr eine Filmproduktionsfirma mit einem früheren Mitschüler gegründet hat.

Und was hätte er mit dem Preisgeld vor, würde er mit «städter» gewinnen? Denn neben der Trophäe winken dem oder der Erstplatzierten 1000 Franken. «Schauen, dass die Crew etwas davon hat», sagt David Poly. Trotz Sponsoren sei viel Arbeit ehrenamtlich geleistet worden.

Die Jugendfilmtage sind der grösste nationale Wettbewerb für Nachwuchsfilmerinnen und -filmer. Insgesamt 200 Beiträge wurden 2020 angemeldet, sonst wären es um die 300 Filme. «Corona-bedingt sind weniger Produktionen entstanden, da die Drehbedingungen deutlich erschwert waren», so Festivalleiterin Katja Morand. Dieses Jahr findet der Wettbewerb als kostenloses Online-Festival statt.

45. Schweizer Jugendfilmtage: 18.–21. März
Link zur Live-Übertragung:
livestream.jugendfilmtage.ch

Städter (1914)

Dicht wie die Löcher eines Siebes stehn
Fenster beieinander, drängend fassen
Häuser sich so dicht an, dass die Strassen
Grau geschwollen wie Gewürgte stehn.

Ineinander dicht hineingehakt
Sitzen in den Trams die zwei Fassaden
Leute, ihre nahen Blicke baden
Ineinander, ohne Scheu befragt.

Unsre Wände sind so dünn wie Haut,
Dass ein jeder teilnimmt, wenn ich weine.
Unser Flüstern, Denken ... wird Gegröle.

Und wie still in dick verschlossener Höhle
Ganz unangerührt und ungeschaut
Steht ein jeder fern und fühlt: alleine.

Alfred Wolfenstein (1883–1945)



Eine Kombination aus Action und Tanz

«From Zero To Hero» – die Schülerinnen und Schüler der Schule Unteres Niederamt produzierten einen Kurzfilm.



Drehen einen Kurzfilm, der im Gangster-Genre spielt: die Schülerinnen und Schüler der Schule Unteres Niederamt.

Bild: zvg.

Fabio Baranzini

Eigentlich wollten die Schülerinnen und Schüler der Schule Unteres Niederamt im Rahmen des freiwilligen Schulsports ein 30-sekündiges Vorstellungsvideo für ihre Teilnahme am School Dance Award drehen. Das war der Plan. Doch dann wurde das Projekt immer grösser. Und so entstand zusätzlich zum Vorstellungsvideo für den kantonalen Tanzwettbewerb auch noch ein gut fünfminütiger Kurzfilm, der jetzt sogar an den Schweizer Jugendfilmtagen gezeigt wird.

Die Story des Kurzfilms ist schnell erzählt: Elf Kriminelle und zwei Drogenbosse haben 50 Millionen Dollar gewaschen und diese im Tankshop Niedergösgen versteckt. Dieses Geld wollen sie abholen, werden

jedoch beim Versuch von der Polizei erwischt und ins Gefängnis gesteckt. Die einzige Freiheit, die den Verbrechern hinter Gitter bleibt, ist das Tanzen.

Erstes Projekt dieser Art realisiert

Für die Produktion des Kurzfilms haben die Schülerinnen und Schüler unter der Leitung von Lehrerin Mireille Eichenberger keine Aufwände gescheut. Im Werkunterricht wurden Requisiten gebastelt. Die Tanzchoreografien wurden im freiwilligen Schulsport einstudiert. Eine Schülerin zeichnete sich für das Storyboard verantwortlich. Andere halfen in der Regie mit. Eine Schulklasse kümmerte sich ums Location Scouting, also das vorgängige Inspizieren der Drehorte. Sogar

ein Polizeiauto, ein Oldtimer und ein Van wurden für den Drehtag im vergangenen September organisiert. Und auch die Mugshots – die schwarz-weißen Polizeifotos, die man aus Hollywood-Filmen bestens kennt, wenn Tatverdächtige von der Polizei verhaftet werden – haben die Jugendlichen selber produziert. Genauso die Geldscheine für die 50 Millionen Franken, die im Film stiehlt in Dufflebags transportiert werden. «Insgesamt haben 36 Jugendliche aus allen Alters- und Leistungsstufen der Schulen in Niedergösgen und Schönenwerd mitgemacht. Auch verschiedene Lehrpersonen, ehemalige Schüler und weitere Freiwillige waren involviert und haben mitgeholfen. Diese Filmproduktion ist das erste Projekt, das an unserer Schule



in dieser Form durchgeführt wurde», freut sich Mireille Eichenberger.

Hinter der Kamera stand der erst 17-jährige Matia Frei, der auch für den Schnitt und die Postproduktion verantwortlich war. Und das mit gutem Grund. «Als wir gemerkt haben, dass unser Filmprojekt immer grösser wird, haben wir nach Möglichkeiten gesucht, wo wir den Film zusätzlich zum School Dance Award noch zeigen können. Bei dieser Recherche sind wir auf die Schweizer Jugendfilmtage gestossen. Bedingung für die Teilnahme war aber, dass nicht nur die Darstellerinnen und Darsteller im richtigen Alter sein müssen, sondern auch das Produktionsteam», erklärt Eichenberger.

Mit dabei an den Jugendfilmtagen

Am 19. März wird der Kurzfilm der Schule Unteres Niederamt im Rahmen eines Livestreams der Schweizer Jugendfilmtage erstmals gezeigt. Dabei gibt es den Springenden Panther und Barpreise zu gewinnen. Unabhängig davon, ob der Kurzfilm

mit dem Titel «From Zero To Hero» am Ende einen Preis gewinnt oder nicht, zieht Mireille Eichenberger ein positives Fazit. «Alle, die mitgewirkt haben bei diesem Projekt, haben viel Freizeit investiert und ehrenamtlich gearbeitet. Sonst wäre diese Produktion nicht möglich gewesen.

Die Schülerinnen und Schüler sind schon sehr gespannt und wollen unbedingt das Endprodukt sehen. Man hat richtig gemerkt, wie das gemeinsame Filmprojekt die Jugendlichen zusammengeschweisst hat – egal in welcher Klasse sie waren oder welche Schule sie besuchen.»

Deshalb klärt Schulleiterin Sarah Keller derzeit ab, ob aufgrund des erfolgreichen Projekts eine Möglichkeit besteht, ab dem nächsten Schuljahr ein Wahlfach «Film» zu lancieren. «Die Kids hätten mega Freude, wenn diese Möglichkeit besteht», ist Mireille Eichenberger überzeugt. Verständlich, denn wenn man sich das Endprodukt zu Gemüte führt, kann man definitiv sagen: Der Aufwand hat sich gelohnt.



Gesellschaftskritik auf mehr als 7100 Bildern



Ein Blatt, ein Film: Die Gymnasiastin Lisa Schintu zeigt mit Stolz die letzte Einstellung des Films.

FOTO: CASPAR REIMER

Die Dornacherin Lisa Schintu hat einen aufwendigen Animationsfilm produziert. Dieser wird an den Schweizer Jugendfilmtagen zu sehen sein.

Innert 4 Minuten und 44 Sekunden erwächst aus einer primitiven Siedlung, wie man sie aus den Anfängen der menschlichen Zivilisation kennt, eine futuristische Stadt einer mehr oder weniger nahen Zukunft. Doch weil der Mensch blind und getrieben von Gier vorwärtsschreitet, kommt es zu Krieg, die Stadt wird zerstört und alles beginnt

wieder von vorne. Dies ist, grob umrissen, der Inhalt des Kurzfilms «Past comes after Future», den die junge Dornacherin Lisa Schintu eigenhändig im Rahmen eines zweijährigen Filmlehrgangs am Gymnasium Münchenstein produziert hat und der bald per Livestream an den 45. Schweizer Jugendfilmtagen zu sehen sein wird. «Der Titel sagt aus, dass die Menschheit immer wieder von ihrer Vergangenheit eingeholt wird, weil sie nicht aus ihren Fehlern lernt», sagt die filmbegeisterte Gymnasiastin gegenüber dem Wochenblatt. Ihre Liebe zum Film begleitet seit vielen Jahren: «Schon immer hat es mich gereizt, einen Kurzfilm zu drehen, doch bin ich nie dazu gekommen. Der Kurs am Gymnasium gab mir

jetzt die Gelegenheit, meinen Wunsch endlich umzusetzen.» Im ersten Jahr des Filmlehrgangs ging es darum, sich das technische Rüstzeug, wie etwa den Umgang mit Kameras, Schnittprogrammen oder das Einspeisen von Geräuschen und Filmmusik, anzueignen. Im zweiten Teil erhielten die Schülerinnen und Schüler die Aufgabe, einen eigenen Kurzfilm zum Leitthema «Zukunft» in Form einer Dokumentation, eines Musikclips oder eines Animationsfilms zu drehen.

Vom Drehbuch zur Filmmusik

Um die Idee ihrer gesellschaftskritischen Geschichte zu verwirklichen, bot sich ein Animationsfilm an, was aber einen ungeheuren Aufwand mit sich brachte:



Mehr als 7100 Bilder musste Schintu eigenhändig anfertigen, sie ablichten und digital richtig zusammensetzen. «Als Maltechnik habe ich mich für die Kohle entschieden. Diese konnte man leicht wieder abwischen und neu auftragen. Der Film ist also auf einem einzigen Blatt Papier entstanden.» Damit war die Arbeit aber noch längst nicht getan, denn was ist ein Film ohne Musik? «Auch diese habe ich am Klavier ohne Noten selber komponiert und passend zum Filmschnitt gestaltet. Ich glaube, es ist mir gut gelungen, Bild und Ton passend aufeinander abzustimmen.» Zugute kam ihr ihre Leidenschaft für Filmmusik, so ist etwa der berühmte Filmmusiker Hans Zimmer eins ihrer Vorbilder: «Ich konnte viel von meinen Vorkenntnissen profitieren.» Es versteht sich von selbst, dass die Gymnasiastin auch für das Drehbuch verantwortlich zeichnet: «Weil ich alles alleine machen konnte, waren der Kreativität keine Grenzen gesetzt.» Und weil ihr persönliches Umfeld sah, mit wie viel Herzblut sie bei der Sache war, kam die

Idee auf, «Past comes after Future» einem grösseren Publikum zugänglich zu machen.

Noch andere Pläne

An der Schweizer Jugendfilmtagen gibt es einen von der Jury vergebenen ersten bis dritten Platz mit einem Preisgeld von je 1000, 600 und 400 Franken zu gewinnen. Zudem wird ein mit 1000 Franken dotierter Publikumspreis verliehen. Für ihre Zukunft hatte Lisa Schintu Pläne abseits des Films: «Ich werde wahrscheinlich Internationale Beziehungen studieren und mich später für Menschenrechte einsetzen. Es ist mir wichtig, etwas Positives für die Menschen beizutragen.» Durch ihre Teilnahme an den Schweizer Jugendfilmtagen sei es aber durchaus möglich. «dass sich ein anderes Türchen öffnet».

«Past comes after Future»; Freitag, 19. März. 20 Uhr im Livestream: www.jugendfilmtage.ch

Caspar Reimer



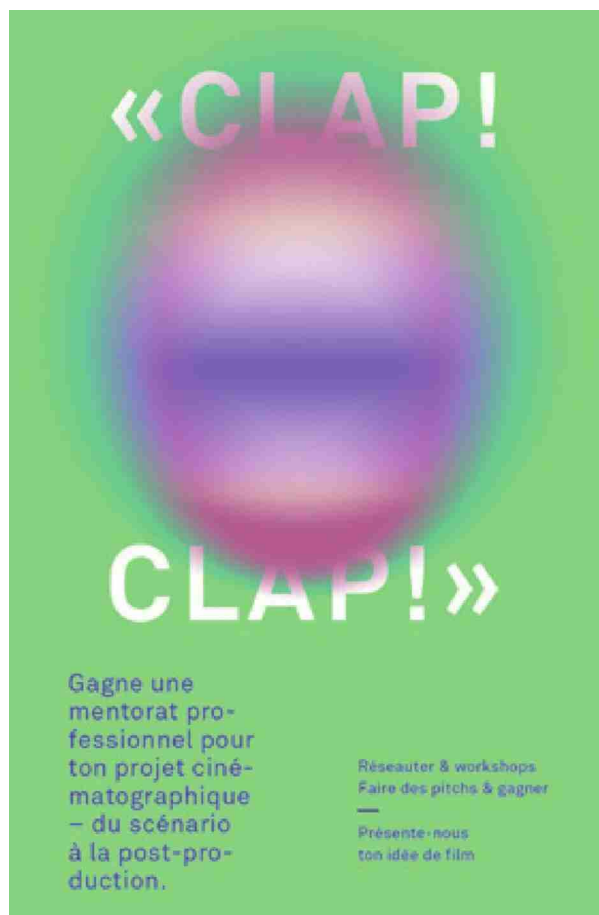
45^E FESTIVAL CINE JEUNESSE SUISSE : PLACE À LA VERSION ONLINE

Fondé à Zurich en 1976, le Festival Ciné Jeunesse (Jugendfilmtage) est aujourd'hui le plus important festival et tremplin du 7e art pour jeunes réalisateurs et réalisatrices de Suisse et d'ailleurs. Pour preuve, plus de 2000 jeunes cinéastes envoient chaque année leur film au festival mais crise Covid oblige, il sera accessible en ligne ainsi que les ateliers et workshops.

Les œuvres présentées dans ces cinq catégories seront soumises au regard d'un jury spécialisé qui désignera les lauréats de la compétition. Chaque lauréat se verra remettre son prix, la « Panthère bondissante » du meilleur film. Quant au public présent, il aura l'honneur de désigner le lauréat du « Prix du Public ». La Catégorie A regroupera les projets réalisés par des jeunes jusqu'à 16 ans dont les films ont été produits par des individus, des groupes de jeunes ou par des jeunes encadrés par des adultes. La Catégorie B s'attardera sur les productions individuelles ou de groupes de jeunes jusqu'à 19 ans. Les films doivent être ici réalisés indépendamment ou dans le cadre de l'atelier du cinéma du Festival Ciné Jeunesse.

La Catégorie C proposera des productions de jeunes jusqu'à 19 ans réalisées par des individus, des groupes de jeunes ou par des jeunes encadrés par des adultes. La Catégorie D, elle, présentera les productions individuelles ou de groupes réalisées par de jeunes adultes entre 20 et 25 ans. Les films sont produits individuellement ou en équipe en dehors du cadre scolaire ou d'apprentissage. Finalement, la Catégorie E, consacrera la meilleure production de jeunes réalisateurs jusqu'à 30 ans fréquentant une école de cinéma ou une haute école consacrée aux arts.

Outre ses nombreuses compétitions, le « Festival Ciné Jeunesse » proposera plusieurs ateliers en ligne comme par exemple « Clap ! Clap ! » le samedi 20 mars, la journée du réseautage et de soutien pour les jeunes réalisateurs. Les jeunes passionnés de cinéma ont l'occasion de travailler leurs idées de films, de les présenter, participer dans deux workshops gratuits et d'entrer en contact avec des professionnels du cinéma et du circuit festivalier. Dans le cadre de différents Workshops, les idées de films individuelles sont peaufinées pour être présentées à un jury professionnel lors du concours de pitching. Les lauréats remportent trois mentorats professionnels pour leur projet de film personnel – par exemple dans les domaines du scénario, de la caméra, de la mise en scène, de l'animation, du montage ou de la distribution. Toutes les offres sont gratuites pour les jeunes entre 16 et 25 ans.



«CLAP!
CLAP!»

Gagne une mentorat professionnel pour ton projet cinématographique – du scénario à la post-production.

Réseauter & workshops
Faire des pitches & gagner
—
Présente-nous ton idée de film

Rendez-vous du 18 au 21 mars prochains pour découvrir 52 courts-métrages qui vont concourir durant le Festival ciné jeunesse Suisse.

www.jugendfilmtage.ch



Hauptausgabe

Zürberg / Neumünster Post
8048 Zürich
044/ 913 53 33
www.lokalinfo.ch/

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 19'228
Erscheinungsweise: 44x jährlich



Seite: 15
Fläche: 62'179 mm²



Auftrag: 3014116
Themen-Nr.: 832.025

Referenz: 80021050
Ausschnitt Seite: 1/3

«Mit Glitzer und aufregenden Filmen»

Die 45. Schweizer Jugendfilmtage finden vom 18. bis 21. März wegen der Pandemie erneut online statt. Gesendet wird aus einem Festivalstudio im Jugendkulturhaus Dynamo. Qualifiziert haben sich in fünf Kategorien insgesamt 45 Kurzfilme.

«Die Schweizer Jugendfilmtage feiern ihr 45-jähriges Bestehen mit viel Glitzer, aufregenden Filmen, spannenden Workshops und neuen Onlinebegegnungsmöglichkeiten», so die Festivalleiterinnen Katja Morand und Ivana Kvesic. «Wir nutzen die neuen Onlinemöglichkeiten, um für die Filmschaffenden und das Publikum ein unvergessliches Onlinefestivalerlebnis anzubieten. Der Livestream wird auch dieses Jahr vor allem zu begrenzten Zeiten ausgestrahlt – pünktlich einschalten lohnt sich also.»

Die Eröffnung am 18. März, 19.30 Uhr, feiert man mit der Weltpremiere von «Verzasca in Red» von Nadina Dollie, Gewinnerin des 5. «Klappe Auf!»-Pitchingwettbewerbes 2020. Gesendet wird aus einem Festivalstudio im Jugendkulturhaus Dynamo in Zürich. Durch den Abend führt Journalistin, Podcasterin und Moderatorin Anja Glover, heisst es in der Pressemitteilung der Jugendfilmtage.

Neuer Preis: Prix Röstigraben

An der Preisverleihung vom Sonntag, 21. März, um 18 Uhr werden die Preisträgerinnen und Preisträger von den Jurys verkündet, moderiert von Gabriel Crucitti (Moderator und Wundernase).

Kernstück des Festivals ist der Wettbewerb: In fünf Kategorien messen sich insgesamt 45 Kurzfilme aus der Deutschschweiz, der Romandie und dem Tessin. Zu gewinnen gibt es Preise im Gesamtwert von 16000 Franken. Zum ersten Mal wird der «Prix Röstigraben» verliehen. Dieser Preis ist eine Zusammenarbeit zwischen den Schweizer Jugendfilmtagen und dem Festival International de Films de Fribourg (Fiff), um Filme von Studierenden der Schweizer Filmhochschulen zu fördern. Die Schweizer Jugendfilmtage sind das grösste nationale Filmfestival für Nachwuchsfilmschaffende. Es fand 1976 zum ersten Mal statt. Kernstück ist der Kurzfilmwettbewerb: In fünf Kategorien messen sich Schul- und Jugendtrefffilme, freie Produktionen und Filme von Filmstudierenden. Über 2000 Jugendliche sind jedes Jahr an den Filmen beteiligt. Die im Vorfeld eingereichten Filme werden von einer Fachjury ausgewertet. Rund 50 werden dann an den Jugendfilmtagen gezeigt und ausgezeichnet. (red.)

Das vollständige Programm der 45. Schweizer Jugendfilmtage findet man online unter www.jugendfilmtage.ch.
www.livestream.jugendfilmtage.ch



«Für mich war es eine Herausforderung, dem Film einen roten Faden zu geben»



Enya, Nina und Mara (von links) drehten den Film «Who is We?».

BILD ZVG

Die OJA Kreis 5 & Planet5 führte in den Herbstferien zum ersten Mal in Kooperation mit den Schweizer Jugendfilmtagen einen Filmworkshop durch. Dabei erlebten drei Jugendliche aus dem Kreis 5, dass es für einen tiefgründigen Film mehr braucht, als nur das Handy in die Finger zu nehmen und auf Aufnahme zu drücken.

Enya, Mara und Nina konnten in der Ferienwoche vieles lernen. Nicht nur, was es heisst, durch ein gemeinsames Brainstorming auf eine Filmidee zu kommen, auch das Finden von geeigneten Drehorten war anspruchsvoll. Mara sagt: «Für mich war es eine Herausforderung, dem Film einen roten Faden zu geben.» Und Enya fügt an: «Ich fand es toll, dass wir in der ganzen Stadt rumgelaufen sind und fotografiert und gefilmt haben.» Dass das Drehen und Schneiden eines Filmes einem viel Geduld und Anstrengung abverlangen kann, Spontaneität, Mut und freies Ausprobieren sich aus-

bezahlt und es sich bei aller Anstrengung lohnt, dran zu bleiben, wissen die drei nun.

Die drei Jugendlichen haben sich für ihren Film auf eine Reise begeben und gingen der Frage nach, wie Frau* in der Stadt Zürich dargestellt wird und wie die Jugendlichen dargestellt werden wollen. Entstanden ist der tiefgründige Kurzexperimental film «Who is We?». Die Message der Jugendlichen ist klar: «Es isch eusi Zii und eusi Stadt!» Begleitet wurden die drei Jugendlichen durch die Filmexpertin Gaby.

Nach vielen Stunden zu Fuss unterwegs, hinter und vor der Kamera, auf dem Fahrrad, vor dem Computer, und wertvolle Diskussionen führend, konnte der fertige Film in den Weihnachtsferien für den Wettbewerb der 45. Schweizer Jugendfilmtage eingereicht werden. Leslie Weiss, die Jugendarbeiterin, die das Projekt leitete, meint: «Die Freude war gross, als wir erfahren ha-



FESTIVAL DEL CINEMA GIOVANE SVIZZERO

Dall'atelier ticinese due giovani film

Frutto del lavoro estivo
con l'Associazione REC,
in concorso alla

45esima edizione online

di Beppe Donadio

Schweizer Jugend Film Tage, Festival Ciné Suisse oppure Festival del cinema giovane svizzero. Si terrà, manco a dirlo, in versione online (gratuita) dal 18 al 21 marzo. Una bella e buona cosa comunque, anche perché premierà – al di là della classifica finale – il lavoro di giovani aspiranti cineasti/e, attori/attrici e maestranze ticinesi usciti dall'atelier REC-VillaSanQuirico. I due cortometraggi si intitolano 'Oltre la porta' – in concorso nella categoria A del Festival, quella dei progetti realizzati da giovani sino all'età di 12 anni – e 'Andrà tutto BEN-issimo' – categoria B, 'Film tematici' realizzati da giovani fino ai 16 anni – entrambi realizzati nel corso dell'estate 2020.

Il 45esimo Festival del cinema giovane svizzero si completa con la categoria C (limite di 19 anni), la D (tra i 20 e i 25) e la E, con limite di 30. Una giuria designerà i tre migliori film per ciascuna delle cinque categorie della competizione, che si contenderanno la Panthère bondissante, il felino "saltante", e premi in denaro da mille franchi a scendere (600 e 400, rispettivamente al secondo e terzo classificato). Anche il Festival del cinema giovane svizzero ha un suo Premio del pubblico (altri mille franchi offerti dalla Zürcher Kantonalbank) e riconoscimenti minori.

Prima di entrare nel merito dei film, l'ambito ticinese dal quale arrivano. «Le nostre sono occasioni di sensibilizzazione sul linguaggio cinematografico», spiega alla 'Regione' Adriano Schrade, referente e responsabile degli Atelier dell'Associazione REC. «Li frequentano persone giovani e meno giovani, sulla base di un modulo creato anni fa con bambini di scuola elementare, medie e medie superiori, anziani, degenti di cliniche psichiatriche e persone con pro-

blematiche varie. L'aspetto interessante – continua Schrade – è dar loro uno spazio per testare l'audiovisivo che normalmente consumano, per ritrovarsi con la responsabilità di diventare autori, di creare un contenuto, di motivarlo e giustificarlo». Una condizione del tutto nuova che dopo una settimana di lavoro porta al «piccolo miracolo che è il montaggio, che dà forma alla storia che hanno scritto, qualcosa che a noi pare naturale ma che di fatto, per chi non si è mai confrontato con tutto questo, è una sorpresa vera». Schrade assegna i ruoli, fornisce un'infarinatura su come utilizzare una videocamera, un microfono, il ciack, i fogli di uno script e guidati da lui, aspiranti registi, attori e maestranze varie acquistano autonomia e girano per conto proprio. E se l'avvicinarsi agli atelier fuori dal ciclo scolastico è per qualcuno dei giovani «una sorta di posteggio che i genitori trovano interessante», spiega il responsabile, succede anche che il posteggio diventa così interessante che «ci sono persone che li frequentano da nove anni e alcuni di essi oggi studiano al Cisa per diventare tecnici dell'audiovisivo.

L'altra via è quella dell'istituzione scolastica: «Alcuni docenti particolarmente sensibili, ora che la neve latta, optano per un atelier di cinema che lascia un segno diverso rispetto a una settimana bianca».

Per Schrade l'atelier è un percorso; il prodotto finale «un effetto collaterale, l'importante è far comprendere il funzionamento dell'intera macchina». Se poi il prodotto riesce, il passo successivo è di norma l'iscrizione al Festival del cinema giovane svizzero o a Castellinaria. «Le Schweizer Jugend Film Tage ci hanno chiesto quest'anno se fossimo riusciti a girare la scorsa estate, e ci hanno chiesto entrambi i film, pur



con tutte le difficoltà tecniche dovute alle misure di sicurezza».

Due generazioni diverse

‘Oltre la porta’ e ‘Andrà tutto BEN-issimo’, come si è scritto, viaggiano in due categorie distinte. Perché «tra 12enni e 15enni esiste già un salto generazionale, la voglia di raccontarsi è diversa», spiega Schrade. In ordine di realizzazione. ‘Andrà tutto BEN-issimo’ nasce da un comprensibile rifiuto: «Sono ragazzi dai 13 ai 16 anni e il lockdown è stato una specie di trauma. Pur con tutto lo spazio di Villa Quirico a Minusio a disposizione, piuttosto di lavorare distanziati hanno deciso di girare una storia ognuno per sé col proprio smartphone, mettendosi nella situazione del lockdown senza mai nominarlo». Una volta montata, la storia risulta come uscita da una chat (il thriller ‘Searching’, tanto per fare nomi, è un fulgido esempio di questa tecnica). «La particolarità è stata quella di girare in casa, aiutati da un’app che permette di leggere il copione sullo schermo mentre si è filmati, per poi scoprire il ritmo del racconto solo con il montaggio». Ivo, Zoe, Mia e Ben recitano insieme soltanto nell’ultima scena, «capendo – nella realtà – per le mille attenzioni dovute, che la soluzione smartphone era quella perfetta».

‘Oltre la porta’ – sezione A, fino a 12 anni – è stato girato la settimana successiva. «Quando è stato detto ai

ragazzi quante difficoltà avrebbe portato il distanziamento, una volta constatato il loro entusiasmo per il poter girare in una villa vuota che a ogni età porta a galla maghi e fantasmi, non si è potuto non dare seguito alle loro volontà». Volontà più grande del reggere un’asta microfónica per catturare il sonoro, «perché con la telecamera, per rispettare le distanze, basta zoomare e invece quando l’asta s’allunga è pesante da tenere sopra le teste degli attori affinché non compaia nell’inquadratura. Ma hanno deciso di girare, e abbiamo portato a casa una storia che funziona. Il sonoro sarà risolto a Zurigo grazie ai sottotitoli». E l’effetto speciale conclusivo – «I ragazzi sono rimasti sorpresi di come sia facile duplicare un attore» – è parte di quella “storia che funziona” (www.livestream.jugendfilmtage.ch/coming-soon).



‘Oltre la porta’, backstage



'Oltre la porta', ciak



Der Kopf

«Die Filme junger Menschen sind noch sehr spielerisch»

Die Jugendfilmtage finden zum 45. Mal statt. Auch Regisseurin Bettina Oberli fing am Festival an.



Interview: Gregor Schenker

Wann haben Sie als Nachwuchsfilmerin die Jugendfilmtage für sich entdeckt? Das war an der Hochschule für Gestaltung und Kunst, der heutigen ZHdK. Es war üblich, dass man in jedem Semester einen Film drehte und den dann dort einreichte. 1999 erhielten Sie für «Klara und Alfred» den Spezialpreis für den schönsten Liebesfilm. Es war ein Porträt Ihrer Grosseltern. Wie kam es zu diesem Projekt? Auch das war eine Semesterarbeit, zum Thema Dokumentarfilm. Eigentlich wollte ich etwas Grösseres machen über das kleine

Dorf im Emmental, in dem meine Grosseltern lebten. Am Schluss wurde daraus dieses Konzentrat über ihre 60-jährige Ehe. War Ihre Grossmutter dann auch eine Inspiration für Ihre Komödie «Die Herbstzeitlosen»? Da gehts ja auch um eine alte Frau im Emmental. Nach dem Tod ihres Mannes eröffnet sie einen Lingerie-Shop. Ich bin wegen meiner Grosseltern an diesem Thema hängen geblieben und habe gemerkt, dass das eine ganz eigene Welt mit dem Potenzial zu einer Geschichte ist. Kann man also einen Bogen spannen von den kleinen Anfängen zum grossen Erfolg? «Die Herbstzeitlosen» hatte sicher einen Ursprung in «Klara und Alfred». Dort habe ich auch begriffen: Wenn man etwas erzählt, das einem nahe ist, auch wenn es unspektakulär wirkt, dann muss das nichts rein Privates bleiben. Das kann sehr wohl etwas Universelles bekommen. Das Festival findet jetzt zum 45. Mal statt. Wie wichtig ist es heute noch? Unser Land ist klein, und es gibt weiterhin nicht viele Möglichkeiten für junge Leute, ihre Sachen zu zeigen. An den Jugendfilmtagen gibt es eine Resonanz durch das Publikum und eine Jury. Viele Leute, die heute in der Schweiz Filme machen, haben am Festival diese ersten wichtigen Erfahrungen gesammelt. Und als Zuschauerin finde ich gerade die Beiträge der ganz jungen Menschen spannend, die noch etwas völlig Unverbindliches, Spielerisches haben. Allerdings müssen die Jugendfilmtage digital stattfinden. Werden wir nach Corona zu den physischen Festivals zurückkehren? Allen technischen Vorzügen zum Trotz: Das Kino als Ort wird bestehen bleiben.

45. Schweizer Jugendfilmtage

Die Jugendfilmtage finden dieses Jahr erneut als kostenloses Online-Festival statt. Begonnen hat es 1976 als Videowettbewerb für Jugendliche. Neben Oberli machten Christoph Schaub («Sternenberg»), Esen Isik («Al-Shafaq») oder Cyril Schäublin («Dene wos guet geit») an den Filmtagen erste Schritte. Der neue Film von Bettina Oberli, «Wanda, mein Wunder» startet am 3.6. im Kino. Do 18.–So 21.3. jugendfilmtage.ch



Filmisches Selbstporträt über die Anfangszeit als Transmann

Von Michael Hotz

Der 18-jährige Winterthurer Florian Garzotto schuf für seine Maturarbeit einen Kurzfilm. Das Werk «Florieren», das morgen Freitag an den Schweizer Jugendfilmtagen läuft, zeigt seine Kindheit und den Beginn seines «Aufblühens».

Winterthur Etwas mit Musik und Film. Aus der noch unausgereiften Idee Florian Garzottos für seine Maturarbeit entstand am Ende der Film «Florieren». Das gut siebeneinhalbminütige Werk, das morgen Freitag an den Schweizer Jugendfilmtagen zu sehen ist (siehe Box), gibt einen intimen Einblick ins Leben des heute 18-jährigen Oberwinterthurers. Der Kurzfilm, der selber mehrere Wandlungen hinter sich hat, zeigt die Metamorphose des Kantonsschülers.

70 Stunden Film vom Grossvater

Das war Garzotto im März 2020, als er sich an seine Maturarbeit machte, aber noch nicht bewusst. Ihm war jedoch klar, dass er nicht einen Film selber drehen und gleichzeitig die Musik dazu komponieren und aufnehmen kann. «Das wäre einfach zu aufwändig gewesen», sagt der Gymnasiast, der im Sommer die Matur an der Kantonsschule Stadelhofen in Zürich ablegt. Also griff er auf vorhandenes Filmmaterial zurück: Sein Grossvater hatte die Familie Garzotto im Alltag gefilmt und so die Kindheit des Oberwinterthurers festgehalten. «Ich fand es schön,

seine filmische Hinterlassenschaft aufzunehmen», so Garzotto, der den vor drei Jahren verstorbenen Grossvater am Ende seines Films mit einer Widmung ehrt.

70 Stunden an Filmaufnahmen musste der Gymnasiast sichten. Das war für ihn nicht nur ein grosser zeitlicher Aufwand, sondern auch sonst eine schwierige Aufgabe, wie Garzotto erzählt: «Mein Ziel war es, mein Leben möglichst realistisch zu zeigen, also weder schöne noch ungeschöne Teile wegzulassen. Ich musste mir immer überlegen, welche Szenen nicht nur für mich wertvoll, sondern auch für andere interessant sind, damit es ein spannender Film wird.» Es sollte schliesslich ein authentisches Werk werden.

Schauspiel ums Geschlecht

Im Sommer 2020 begann für Garzotto dann ein einschneidender Lebenswandel. In seinen Therapiesitzungen, die er wegen Depressionen besuchte, stellte er fest, dass er transgender ist. Bei der Geburt wurde er dem weiblichen Geschlecht zugewiesen, er identifiziert sich aber mit dem männlichen Geschlecht, wobei ihm die klassische binäre Zuteilung nicht besonders gefällt: «Das Geschlecht ist durch dieses Schablonendenken auch ein wenig ein Schauspiel. Ich kenne niemanden, der von diesem Denken nicht beeinflusst ist.» Er selber nimmt sich explizit nicht davon aus. «Ich merke, dass ich manchmal absichtlich richtige Männersachen mache, um mich männlich zu fühlen», sagt Garzotto, der solches Ver-

halten eigentlich kritisiert.

Diese innere Zerrissenheit führte den 18-Jährigen wieder zum Thema Authentizität, die für seinen Film eine zentrale Rolle spielt. Darum ist «Florieren» nun ein filmischer Beleg seiner Wandlung, seines Aufblühens als Transmann. Der erste Teil des Kurzfilms zeigt seine Kindheit, in der er weiblich sozialisiert wurde. Im selbstgefilmten zweiten Teil geht es um sein Leben nach seinem Coming-out, um die Anfangszeit seiner Transition, die nun bevorsteht. In zwei Monaten wird Garzotto das erste Mal Testosteron gespritzt. Und zu einem späteren Zeitpunkt will er sich auch Geschlechtsoperationen unterziehen lassen. «Ich habe mich intensiv mit diesem Schritt befasst, auch mit meiner Therapeutin», sagt er. Und doch verspürt er Angst, die er auch im Film thematisiert.

Spitzennote für Maturarbeit

Genau mit solchen Szenen erreicht Garzotto in «Florieren» seine gewünschte Authentizität, weil er wahrhafte Intimität wiedergibt. Und doch besteht für ihn genügend Abstand zu seinem vollständigen Ich, um nicht davor zurückzuschrecken, sein Erstlingswerk an den Jugendfilmtagen einem grösseren Publikum zu zeigen. «Ich habe mir sehr gut überlegt, was ich im Film zeigen will und was nicht.» Er könne voll hinter seinem Werk stehen. Und vielleicht leiste dieses einen kleinen gesellschaftlichen Beitrag. «Mein Film wird das Leben der Zuschauenden vermutlich nicht verändern, aber allenfalls zum Nachdenken



über Geschlechterrollen anregen.» Zumindest einen Erfolg hat Garzotto mit «Florieren» schon erreicht. Für seine Maturarbeit erhielt er kürzlich die Note 6.

«Florieren» läuft am Freitag

Die 45. Ausgabe der Schweizer Jugendfilmtage finden ab heute

Donnerstag, 18. März, bis Sonntag, 21. März, statt. «Florieren» von Florian Garzotto läuft im Wettbewerb der Kategorie C am Freitag um 20 Uhr. Das Programm des Festivals, das dieses Jahr nur digital durchgeführt wird, ist kostenlos zugänglich per Livestream auf www.jugendfilmtage.ch.



Mit «Florieren» gelang Florian Garzotto ein authentischer Kurzfilm.

mt



Thalwiler Sekundarklasse erreicht Final der Jugendfilmtage

Ein Monat Dreharbeiten 22 Schülerinnen und Schüler aus Thalwil haben in anstrengenden Zeiten gemeinsam einen Kurzfilm gedreht.



Julien Popa und Amy Kjaer von der Thalwiler Sekundarklasse, die bei den Schweizer Jugendfilmtagen im Final steht. Foto: Moritz Hager

«Wir müssen herausfinden, ob das Virus das Bewusstsein der Menschen verändert», sagt eine Forscherin, mit Schutzbrille, Maske, Handschuhen und Kittel ausgerüstet, bevor sie einen Teststreifen unter ein Mikroskop hält. Zwei weitere Forscherinnen pflichten ihr nickend bei.

Diese Szene spielt sich nicht in irgendeinem Labor eines Pharmariesen in Basel oder gar im Silicon Valley, sondern in Thalwil, genauer gesagt, im Schulhaus der Sekundarstufe, ab. Es handelt sich dabei auch nicht

um eine wahre Begebenheit, sondern um die Anfangsszene eines zehninminütigen Kurzfilms einer zweiten Sekundarklasse.

Die Klasse hat ihren Kurzfilm «The Other Virus» bei den Schweizer Jugendfilmtagen eingereicht – und war mit ihrer Kandidatur erfolgreich: Der Film wurde als einer von zehn Beiträgen von der Jury für den Final der Kategorie B ausgewählt. In dieser Kategorie können Jugendliche bis 16 Jahre teilnehmen, die 22 Thalwiler Schülerinnen und Schüler sind alle zwischen 13 und

14 Jahre alt. Den Film haben sie seit Ende November einen Monat lang in verschiedenen Unterrichtsstunden produziert.

Feminismus und Corona: «Kein Klamauk»

Auf die Idee, bei den Jugendfilmtagen mitzumachen, kam der Klassenlehrer Fabio Zortea. Er sei dank der Website von Schule und Kultur auf den Wettbewerb aufmerksam geworden. «Es ging mir darum, meiner Klasse wieder mal das intensive Arbeiten in einem Gruppenprojekt zu er-



möglichen und eine Abwechslung zum normalen Schulalltag zu bieten.» Bei der Themenauswahl habe er der Klasse freie Hand gegeben, sagt Fabio Zortea. Inputs zum Thema habe er keine gegeben, nur eine Vorgabe: «Es sollte nicht irgendein Klamauk werden. Vielmehr sollte die Klasse sich mit einem aktuellen, gesellschaftlich relevanten Thema auseinandersetzen.»

«Wir als Klasse haben uns deshalb einerseits für das Thema Gleichberechtigung und andererseits für die Corona-Pandemie entschieden», sagt Amy Kjaer, Schülerin der Klasse. Die Gleichberechtigungsthematik sei aufgrund dem 50-Jahr-Jubiläum des Frauenstimmrechts in den Medien oft thematisiert worden. «Und Corona war sowieso omnipräsent.»

Nicht nur reines Frauenthema

Doch wie kann man die beiden gesellschaftlich relevanten Themen in einem Film zusammen darstellen? Was ist das Gute an einem Virus? Gibt es das überhaupt? Ja, denn es behandle alle Menschen gleich und ist ein ungewolltes Vorbild für die Gleichbehandlung aller Individuen, findet die Klasse. Ein Vorbild, das

sich niemand gewünscht habe und das trotzdem als Paradebeispiel in die Geschichte eingehen werde, sagt der Lehrer.

Deshalb versuchen die Jugendlichen, die Gleichberechtigung als ein Virus («The Other Virus») darzustellen. Dabei werden verschiedene Aspekte, wie zum Beispiel die Lohnungleichheit, anzügliche Bemerkungen in der Arbeitswelt, häusliche Gewalt und veraltete Rollenbilder, aufgegriffen.

Obwohl es bei dem Thema vordergründig um Frauen geht, sehen auch die Knaben, wie wichtig das Thema ist. Im Film zeigen sie sich dann zum Beispiel auch in einer Szene mit umgedrehtem Rollenbild als pflichtbewusste Hausmänner, die eine Frau bekochen. In einer anderen Szene schminkt sich Julien Popa vor einem Spiegel, um einen Transgender darzustellen. Für ihn sei das kein Problem gewesen, im Gegenteil: «Es war meine Idee, diese Szene so zu drehen.»

Unterstützung von Coachin der Jugendfilmtage

Bei der Produktion des Films hat eine Coachin der Jugendfilmtage die Schülerinnen und Schüler zwei Tage unterstützt. Sie hat

den Jugendlichen unter anderem beigebracht, wann man am besten welche Kameraeinstellung braucht, wie man Ideen für einen Kurzfilm entwickelt und diese dann auch umsetzt. Produziert hat die Klasse den Film aber selbst.

Vom 18. bis zum 21. März findet das Finale der Schweizer Jugendfilmtage statt. In den Jahren zuvor waren die Filme in einem Kino gezeigt worden. Weil das wegen der Pandemie nicht möglich ist, werden die Videos in einem Livestream am ausgestrahlt. Zuschauen wird sicher auch die Klasse aus Thalwil. «Um aus der Masse herauszustechen, werden wir alle weisse Kittel tragen», sagt Zortea. Der Film der Klasse aus Thalwil wird mit allen anderen aus der Kategorie B am Freitagnachmittag um 14 Uhr ausgestrahlt.

Am Sonntagabend folgt das zweite Highlight: die Preisverleihung, ebenfalls per Livestream am ausgestrahlt. In allen Kategorien verleiht eine Jury einen Geldpreis von 1000 Franken, der zweite und dritte Preis sind 600 beziehungsweise 400 Franken. Zusätzlich gibt es unter anderem noch einen Publikumspreis, der während des Livestreams gekürt wird.

Linus Walpen



AUSGEFRAGT | NORA LUZ, FILMEMACHERIN, SISSACH

Vielversprechendes Filmtalent aus Sissach

Die Sissacherin Nora Luz nimmt mit ihrem Kurzfilm «Da sein» am Wettbewerb der Schweizerischen Jugendfilmtage teil, die aktuell in digitaler Form stattfinden. Luz' Filmprojekt entstand im Rahmen einer Arbeit an der Schule. Diese hat sie zusammen mit ihrem Tecknauer Schulkamera den Kevin Kaufmann realisiert.

Lisa Zumbrunn

■ **Nora Luz, Sie präsentieren diese Woche Ihren Film an den Jugendfilmtagen.**

Wovon handelt dieser?

Nora Luz: Die Geschichte unseres Films «Da sein» erzählt von zwei jungen Frauen, deren Freundschaft auf die Probe gestellt wird. Im Verlauf des Films wendet sich die eine Protagonistin von der anderen ab und findet eine neue Freundesgruppe. Allerdings merkt sie, dass die neue Freundesgruppe nicht zu ihr hält – ihre alte Freundin hingegen schon.

■ **In welchem Rahmen ist «Da sein» entstanden?**

Am Gymnasium muss die Schülerschaft im 2. Schuljahr eine Projektarbeit in Gruppen schreiben. Dies dient als Vorbereitung zur Maturarbeit. Gemeinsam mit meinem Mitschüler Kevin Kaufmann entschied ich mich, einen Kurzfilm zu realisieren. Dieser entstand zwischen August und Dezember und dauert knappe acht Minuten.



Die Sissacherin Nora Luz hofft auf Gespräche mit anderen Filmbegeisterten. Bild Lisa Zumbrunn

■ **War es für Sie eine neue Erfahrung, den Film zu zweit zu machen?**

Definitiv. Grundsätzlich finde ich künstlerische Arbeiten zu zweit immer schwierig, da Geschmäcker unterschiedlich sind. Um Probleme zu vermeiden, haben wir zu Beginn eine klare Rollenverteilung ausgemacht: Kevin war für die Kamera zuständig, ich für die Regie. So konnte jeder in seinem Bereich bestimmen. Dies war eine spannende, neue Erfahrung für mich.

■ **Haben Sie die Geschichte dazu selbst verfasst?**



Ja. Es war ebenfalls das erste Mal, dass ich die Geschichte eines eigenen Filmes selbst geschrieben habe. Grundsätzlich ist dies nicht so mein Ding. Für die Projektarbeit habe ich die Grundstory skizziert und gemeinsam mit Kevin ausgearbeitet.

■ **Wie wichtig ist Ihnen die Handlung Ihrer Filme?**

In meinen Filmen sind die Stories eher simpel. Handlungen und Dialoge spielen eine hintergründige Rolle. Ich merke, dass mir die Bildsprache wichtiger ist und mir mehr Freude macht.

■ **Wie konntet ihr dies alles finanziell tragen?**

Unser Film ist ohne Budget entstanden. Dies war dadurch möglich, dass wir mit den Materialien gearbeitet haben, die uns zur Verfügung standen. Kevin Kaufmann brachte eine eigene Kamera mit, wir durften das iPad einer Kollegin gebrauchen und über die Schule hatten wir Zugang zu einem Dolby-Programm. Die Schauspieler und Schauspielerinnen sind Freunde und Bekannte von uns. Auch meine Mutter spielt im Film mit (lacht).

■ **Und wie machen Sie das mit der Musik?**

Mit der Musik wird es bei Filmen immer schwierig, da wir durch die Rechte eingeschränkt sind. Darum haben wir auch dort Hilfe aus dem Freundeskreis erhalten. Die Beats hat uns ein Kollege zur Verfügung gestellt. Für eine Szene, die in einem Klub spielt, durften wir ein Technostück eines Freundes verwenden.

■ **Es ist für Sie bereits die zweite Teilnahme an den Jugendfilmtagen. Vor zwei Jahren haben Sie in der Kategorie U16 gewonnen.**

Erhöht dies Ihre Erwartungen für dieses Jahr?

Nein. Ich würde sogar sagen, dass ich dieses Jahr entspannter an den Event gehen kann, da ich bereits weiss, wie es läuft. Der Wettbewerb wird aber nicht vergleichbar sein mit 2019, da nun alles online stattfindet. Ausserdem sind wir nun in der Kategorie U19, was vom Niveau her

ein grosser Schritt ist. Die Siegerfilme der vergangenen Jahre fand ich jeweils schon echt gut. Ich habe deshalb keine zu hohen Erwartungen. Ganz grundsätzlich finde ich die Schweizer Jugendfilmtage ein cooles Festival und möchte es einfach geniessen.

■ **Wie läuft der Event eigentlich ab?**

Der Unterschied zwischen einer Veranstaltung im gewohnten Rahmen und einer digitalen ist bestimmt erheblich.

Ein Vorteil ist sicherlich, dass das Festival schon im vergangenen Jahr online stattgefunden hat. Daher hat das Organisationsteam bestimmte Erfahrungen machen können. In unserer Kategorie sind zehn Filme nominiert. Diese werden am Freitag gestreamt und können zu Hause geschaut werden. Am Sonntag findet die Preisverleihung statt, die ich live am Laptop mitverfolgen werde. Natürlich finde ich es schade, dass das nicht vor Ort stattfinden kann. Das Feeling ist schon ein anderes, wenn ein Film nur online gestreamt anstatt im Kinosaal gezeigt wird, wo man die Reaktionen des Publikums erleben kann.

■ **Trotz all dieser Umstände: Worauf freuen Sie sich besonders beim Wettbewerb?**

(überlegt lange) Das ist schwierig zu sagen, da es so viel anders sein wird als vor zwei Jahren. Ich finde es sehr schade, dass die gesamten Kontakte wegfallen. Gleichaltrige treffen, die meine Begeisterung fürs Filmemachen teilen und mit Leuten aus der Filmbranche sprechen – dies macht für mich das Festival aus. Darum hoffe ich, dass wir trotzdem die Möglichkeit haben werden, miteinander Gespräche zu führen und Leute kennenzulernen.



**Die Bildsprache
ist Nora Luz
besonders wichtig.
Hier ein Ausschnitt
aus ihrem neuesten
Film «Da sein».**

Bild zvg



Zur Person

liz. Die 18-jährige Nora Luz aus Sissach besucht das Gymnasium Liestal mit Schwerpunktfach Bildnerisches Gestalten. Sie setzt sich seit mehreren Jahren mit Filmproduktionen und Fotografie auseinander. Bereits vor zwei Jahren nahm sie mit dem Kurzfilm «Über die Linie» an den Schweizerischen Jugendfilmtagen teil und gewann in der Kategorie U16 den ersten Preis. Auch in diesem Jahr ist sie wieder beim Event dabei – dieses Mal in der Kategorie U19 mit 10 Wettbewerbsbeiträgen.



kultur

2000 Jugendliche sind beteiligt und 50 Filme werden gezeigt

SCHWEIZER JUGENDFILMTAGE

Mit einer Feier wurde der Anlass am Donnerstagabend eröffnet. Die Jugendfilmtage finden auch in diesem Jahr als Online-Veranstaltung statt.

Das Eröffnungsprogramm wurde live aus dem Festivalstudio im Jugendkulturhaus Dynamo in Zürich gesendet, wie die Organisatorinnen der Filmtage mitteilten. Durch den Abend führte die Journalistin, Podcasterin und Moderatorin Anja Glover.

Die Eröffnungsfeier, die mit viel Glitzer und extra vielen Filmen über die Bühne ging, stand ganz im Zeichen der Frauen. Die Leiterinnen des Festivals, Katja Morand und Ivana Kvesic, wiesen in ihren Reden darauf hin, dass die Sichtbarkeit von Frauen in der Filmbranche bedeutsam sei.

Stimmungsvolles Melodrama

Höhepunkt des Festivalsauftritts war die Weltpremiere des Kurzfilms «Verzasca in Red» von Nadina Dollie. Mit ihrer Filmidee habe Dollie im letzten Jahr die Jury im Wettbewerb «Klappe auf!» überzeugt. Ein Jahr später habe sie nun den vollendeten Film präsentiert.

Auch in diesem verträumten, stimmungsvollen Melodrama stehen die Frauen im Zentrum. Die Protagonistin Marie begibt sich unter der Sommerhitze im Tessiner Verzascatal auf eine Selbstfindungsreise zwischen Realität und Traum, die sie dann dazu bringt, ihre intakte Beziehung zu hinterfragen.

Streaming über die Webseite

In den nächsten Tagen werden alle Filme der fünf Wettbewerbskategorien sowie die Preis-

verleihung am Sonntag live über die Webseite der Schweizer Jugendfilmtage gestreamt.

Die Filme der Wettbewerbsprogramme sind nur zu den jeweiligen Zeiten verfügbar. Die Schweizer Jugendfilmtage sind das grösste nationale Filmfestival für junge Filmschaffende, wie die Organisato-

rinnen weiter schreiben. Es fand erstmals 1976 im Jugendkulturhaus Zürich statt. Kernstück ist der Kurzfilm-Wettbewerb. In fünf Kategorien messen sich Schul- und Jungentreff-Filme, freie Produktionen und Filme von Studierenden. Über 2000 Jugendliche sind jedes Jahr an den Filmen beteiligt. Die im Vorfeld eingereichten Filme werden von einer Fachjury ausgewertet. Rund 50 davon werden dann an den Jugendfilmtagen gezeigt und ausgezeichnet.

sda/cek

Nr. 188999, online seit: 20. März – 13.15 Uhr



Journalistin Anja Glover
durfte die 45. Ausgabe des Events eröffnen.
Foto: Keystone, Jean-Christophe Bott



Ehrung für Weinländer Regisseur

KLEINANDELFINGEN Der «Springende Panther» hat es an den 45. Schweizer Jugendfilmtagen nicht ins Weinland geschafft. Der Film «städer» von Regisseur David Poly wurde von der Jury jedoch mit einer «Special Mention» geehrt.

EVELYNE HAYMOZ

Die Preisverleihung der 45. Schweizer Jugendfilmtage fand am Sonntag ebenso virtuell statt wie die Präsentation der nominierten Filme an den Vortagen. 45 der insgesamt 200 eingereichten Werke wurden in fünf Alterskategorien gezeigt. In der Kategorie C (Jugendliche bis 19 Jahre) war auch «städer» vertreten, der zweieinhalbminütige Beitrag von David Poly (kl. Bild), an. Angeregt wurden der Kleinandelfinger und sein Team durch Alfred Wolfensteins Gedicht «Städter» von 1914 («AZ» vom 2.3.2021).



Einen Preis erhielt das Resultat zwar nicht, dafür wurde es mit einer

«Special Mention» bedacht. Der Film steche heraus, auch wenn er es «ganz knapp nicht in die Top 3 schaffte», wie Ann Mayer aus der Jury sagte. Inspiriert von einem Text, der über 100 Jahre alt ist, behandle er Themen, die aktueller denn je seien: Nähe, Distanz und Zwischenmenschlichkeit. Das Gedicht sei mittels «exklusiver Bilder und grossar-



Ein Plakat macht auf die Jugendfilmtage aufmerksam – auch am Ufer des Zürichsees.

Bilder (v.l.n.r.): zvg, hay, Silvia Medina

tiger Tänzer und Tänzerinnen» in Szene gesetzt worden, so die Jurorin. Der 19-jährige Regisseur David Poly nahm es sportlich: «Es waren sehr viele gute, unterschiedliche Filme im Rennen. Als Special Mention aufgeführt zu werden, ist uns eine Ehre».

Erster Preis an Transmann

Der erste Preis in der Kategorie C ging an «Florieren» des Winterthurers Florian Garzotto. In der Arbeit des Transmannes stecke Recherche, Reife und Selbstreflexion, hiess es in der Laudatio. Der Regisseur taucht darin in seine eigene Vergangenheit ab und hinterfragt, wie die Gesellschaft dem Einzelnen beibringt, eine Frau oder ein Mann zu sein. Der Film sei damit ein intimes Selbstporträt und zugleich eine Geschichte



über Identitätsfindung, die Mut mache, hiess es weiter.

Die Schweizer Jugendfilmtage sind der grösste nationale Wettbewerb für Nachwuchsfilmemacherinnen und -filmer. Pro Alterskategorie werden je drei Preise sowie ein ZKB-Publikumspreis vergeben. Die Website mit dem Livestream wurde täglich 1300 mal aufgerufen. Die Jugendfilmtage sind als Verein organisiert (siehe Kasten) und gingen zum zweiten Mal als Online-Festival über die Bühne.

Generation mit der Macht in der Hosentasche

Als Schauspieler ist Matthias Hungerbühler (kl. Bild) in der Welt der Filme zu Hause. Seit zwei Jahren präsidiert er den Vorstand der Schweizer Jugendfilmtage. Er beschreibt, was sich am Filmemachen verändert hat und was über die Jahre hinweg gleich geblieben ist.



Herr Hungerbühler, worin unterscheidet sich das Filmemachen heute von früher?

Die heutigen Jungen haben das Smartphone und damit die komplette Ausrüstung zum Filmemachen immer dabei. All jene, die vor ihnen jung waren, hatten das Problem, erst einmal die Technik aufzutreiben zu müssen, um drehen zu können.

Also ist es heute einfacher, einen guten Film zu drehen?

Heute wie damals gilt: Die beste Technik ist ohne gute Geschichte wertlos. Also geht es für jede Generation aufs Neue darum, die besten Geschichten zu finden. Daran beissen sich selbst gestandene Hollywood-Grössen die Zähne aus.

Kennen Sie einen Kniff?

Erstmal bedingt es, mit Herz und Seele dafür zu brennen, Geschichten erzählen zu wollen. Und dann empfehle

ich, mit offenen Sinnen durchs Leben zu gehen und sich inspirieren zu lassen von all dem Schönen, dem Glück, aber auch dem Hässlichen, das einem begegnet.

Um daraus eine Geschichte zu formen?

Die Offenheit wird dazu führen, dass sich die Geschichte langsam herausbildet – das Kopfkino funktioniert wunderbar. Es verknüpft Erlebnisse und präsentiert eine komplette Story, die erst noch verschwommen ist, aber dann immer klarer wird.

Und was kommt dann?

Hat man die ganze Geschichte vor dem geistigen Auge, braucht man sie mit dem Smartphone nur noch abzufilmen und schliesslich das Publikum darin eintauchen zu lassen. Gelingt es einem, mit der Geschichte Menschen zu berühren, verändert man damit die Welt.

Mit dem Smartphone kann auch Unfug getrieben werden. Oder sagen wir es so: Wo Macht ist, lauert auch potenzieller Missbrauch ...

Das ist richtig, ja. So viel Macht wie sie hatte tatsächlich noch keine Generation je in der Hosentasche. Ich hoffe, dass die Jugendlichen von heute sich dessen bewusst sind und sie im Guten nutzen.

Interview: Evelyne Haymoz



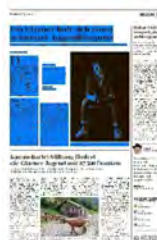
Giovani cineasti premiati a Zurigo

MINUSIO

Ha un titolo evocativo il cortometraggio girato la scorsa estate a Minusio e premiato nel fine settimana a Zurigo, nell'ambito del Festival svizzero del cinema giovane. Si tratta dell'opera «Andrà tutto BEN-issimo». A realizzarla sono stati i ragazzi che avevano partecipato al Laboratorio cinema del Progetto Villa San Quirico. Il video stato scelto come migliore produzione nella categoria di film tematici realizzati da giovani fino ai 16 anni. Il confinamento e le difficoltà di comunicare sono i temi del

cortometraggio, per il quale la giuria si è complimentata con gli autori. «I realizzatori – recita la motivazione che ha portato all'attribuzione del riconoscimento – hanno saputo farci entrare nella loro vita in maniera molto sincera, anche molto semplice ma convincente e realistica».

Annunciando l'importante traguardo, il Progetto Villa San Quirico ringrazia, insieme ai ragazzi, Adriano Schrade, regista responsabile da diversi anni del laboratorio, che si tiene in collaborazione con l'associazione REC e con Cinemagia.



Ein Glarner holt sich einen Schweizer Jugendfilmpreis

Für den Kurzspielfilm «2402» gewinnt Tobias Zürrer an den Schweizer Jugendfilmtagen den Publikumspreis.

von **Claudia Kock Marti**

Der 20-jährige Molliser Jungfilmer Tobias Zürrer ist überglücklich. Letzten Sonntag hat er an den 45. Schweizer Jugendfilmtagen den mit 1000 Franken dotierten ZKB-Publikumspreis in der Kategorie 20 bis 25-Jährige ausserhalb der schulischen Ausbildung gewonnen. Die dieses Jahr nicht in Zürich, sondern online durchgeführten Schweizer Jugendfilmtage sind das grösste nationale Filmfestival, an dem Filme von Jungfilmerinnen und -filmern ab 12 bis 25 Jahren gezeigt werden. In fünf Kategorien messen sich an den Filmtagen Schul- und Jugendtrefffilme sowie freie Produktionen und Filme von Filmstudierenden.

Zürrers Szenario gefällt dem Publikum

«Man muss Filme machen, die den Leuten und nicht zwingend den Kritikerinnen und Kritikern gefallen», sagt

Zürrer. Das Voting des Publikums freue ihn sehr. Natürlich sei es schön, wenn ein Film auch den professionellen Juroren gefalle. Noch wichtiger aber sei das Publikum.

Der achteinhalbminütige Spielfilm «2402» gewinnt bereits zum zweiten Mal einen Preis. Am Ostschweizer Kurzfilmfestival im letzten Dezember wurde er mit dem ersten Preis in der Kategorie Jungfilmer ausgezeichnet.

Zürrers Kurzfilm mit Parallelen zur globalen Coronakrise geht unter die Haut. Realisiert hat ihn Zürrer mit Kameramann Eddy Guzman und vielen Beteiligten aus dem eigenen Umfeld. Drehort ist die Kantonsschule.

«Man muss Filme machen, die den Leuten und nicht zwingend den Kritikerinnen und Kritikern

gefallen.»

Tobias Zürrer

Jungfilmer aus Mollis

«Basierend auf einer möglichen Realität» heisst es im Vorspann. «Es ist kein Zukunftsfilm», sagt Zürrer. Es gehe vielmehr um die Vorstellung einer Welt, in der eine Regierung in Pandemiezeiten weitaus härter durchgreife, als wir es heute erlebten. Er habe mit dem Film erforschen wollen, wie so etwas in einem diktaturähnlichen Szenario ablaufen könne.

2019 hat Tobias Zürrer die Matura an der Kantonsschule Glarus abgelegt. Aktuell macht er ein halbjähriges Praktikum bei der Filmproduktionsfirma Tellfilm in Zürich. Nebenbei assistiert er zurzeit seinem Vater Christoph Zürrer bei der Regie und den Dreharbeiten zum Theaterprojekt an der Kantonsschule Glarus, in dem «Die schwarze Spinne» von Jeremias Gotthelf aufgeführt wird.



Hoherfreut: Der Molliser Jungfilmer Tobias Zürcher gewinnt den Publikumspreis an den Schweizer Jugendfilmtagen.

Pressebild



«Leider nicht auf Grossleinwand»



Haben mit Ihrer Klasse einen experimentellen Film gedreht: Nadine Waser (links) und Getuarta Dushica.

Nadine Waser und Getuarta Dushica haben es geschafft. Ihr Film «7 FEARS» wurde am 45. Schweizer Jugendfilmtagen gezeigt. Die beiden Jungfilmerinnen haben sich auf dem Landenhof kennengelernt. Im Interview erzählen sie, wie sie mit der ganzen Klasse den Film gedreht haben und sie hofften, am Filmfestival in Zürich einen Preis zu gewinnen.

Wir haben letztes Jahr schon zusammen einen Film gemacht für das Schweizer Jugendfilmfestival, damals zum Thema «Money Money Money». Wir gewannen leider nicht und somit fanden wir, wir machen dieses Jahr einfach nochmal mit.

«Fear» bedeutet auf Deutsch «Angst». Im Film geht es um eine Person, die von verschiedenen Ängsten geplagt wird. Die Angst vor Spinnen und Zahnarzt sind da aber nicht rational zu begründen. Die Angst vor dem Tod und der Dunkelheit begleitet die Menschheit schon seit Generationen.

Wir haben den Film als Schulklasse gedreht. Wir haben zusammen beim Filmen besprochen, welche Szenen gut waren und welche wir nochmals drehen mussten. Das klappte gut, weil wir dieselbe Vorstellung vom Film hatten. Das Organisieren. Das heisst, das Filmequipment musste bereit sein. Beim Filmen war es schwierig, dass alle am richtigen Ort standen und konzentriert blieben. Mühsam war zum Beispiel auch, dass das Licht im Schulhaus jeweils automatisch anging, darum mussten wir die Sensoren abkleben.

Ja, wir sind mit dem Resultat unseres Filmes zufrieden.

Wir finden es toll, dass unser Film bei den Schweizer Jugendfilmtagen gezeigt wurde. Schade ist, dass wir nicht nach Zürich fahren konnten, um unseren Film auf der grossen Leinwand zu sehen, das wäre schön gewesen.

Letztes Jahr hofften wir schon, einen Preis zu gewinnen, aber es war nicht so. Wir hofften, dass unsere Chancen nun mit einem experimentellen Film grösser sind. Jedoch hat es leider nicht geklappt, wie wir erfahren haben.

Wir fänden das toll, aber ab dem Sommer gehen alle ihre eigenen Wege. Die Filmprojekte waren lehrreich. Uns fehlt das Geld für eigenes Equipment.

www.jugendfilmtage.ch



Young Audience Award online con Castellinaria

Niente visione in comune dei tre film finalisti, quest'anno: ma anche se in modo virtuale, lo Young Audience Award riunirà i giovani di tutta Europa per scegliere il miglior film realizzato per ragazze e ragazzi tra i 12 e i 14 anni. La votazione delle giurie e la premiazione avverrà domenica 25 aprile. Organizzato dalla European Film Academy, per la Svizzera la giornata è organizzata a Zurigo, nell'ambito delle JugendFilmtage che si sono da poco concluse, e in Ticino con Castellinaria Festival del cinema giovane Bellinzona. Data la situazione, i giovani giurati ticinesi avranno modo di vedere i film candidati, in versione originale con sottotitoli in italiano, su una piattaforma durante la settimana che precede l'evento.

I tre finalisti sono 'Pinocchio' di Matteo Garrone (Italia), 'The Crossing' di Johanne Helgeland (Norvegia) e 'Wolfwalkers, Il popolo dei lupi' di Tomm Moore & Ross Stewart (Irlanda/Lussemburgo/Francia).